

Kleinstadt zum Entdecken

Burgdorf ist ein städtebauliches Bijou aus der Zeit der Zähringer.
Dank innovativen Einheimischen lebt das historische Erbe.

«Für das, was ich täglich brauche, muss ich über den «Hoger» der Oberstadt in die Unterstadt», beschreibt Bendrich Schneider, ein Stadtführer von Burgdorf, seinen Einkaufsweg. Was für den rüstigen Pensionär das tägliche Fitnessprogramm ist, war für die Gründung der Stadt entscheidend. Die topografische Lage und erste Brücken über die Emme waren Grund genug für die Zähringer, hier eine Burg um 1200 in ein Schloss auszubauen und so ihre Handelsroute weiter zu sichern. Weitherum sichtbar thront es auf einem Felsporn. Auf der südöstlichen Seite fallen die Felsen rund 60 Meter hinunter zur Emme. Mächtig die geschlossene Anlage aus Sandsteinquadern mit ihren verschiedenen Türmen. Das riesige Berner Wappen am Palas zeigt, dass es mit dem Aussterben der Zähringer und dem Niedergang der Kyburger 1384 an Bern überging.

Burgdorf ist kein Dorf

Zum Fusse des Burgfelsens entwickelte sich mit den Zähringern die Stadtsiedlung. Wohlbetuchte, die durch Warenzölle reich wurden, besiedelten die Oberstadt. Die zwei Hauptgassen, Schmiedengasse und Kirchbühl, sind heute noch ein Bijou: geschlossene, mehrstöckige Häuser aus Sandstein im Berner Spätbarock und in klassizistischem Bau. Da ein Zunftwappen in Terracotta, dort eine Sandsteinskulptur an der Sandsteinfassade. Vereinzelt auch Dächer mit Bogengiebeln. Eine dieser Ründe sieht man am Kronenplatz, der die zwei Hauptgassen verbindet. Es ist ein Platz, der auf kleinstem Raum viel Sehenswertes bietet. Obwohl fünf Strassen von hier wegführen, vermittelt er das Bild eines geschlossenen Raumes. Neben dem Kronenbrunnen stand einstmals der Pranger. Gut erhalten ist hingegen das grosse Fresko am Eckhaus zur Schmiedengasse. Es zeigt Frauen, die von Herren mit Hühnersuppe bedient werden. Ein Anlass zu Ehren wackerer Frauen, die gegen Ende

des 14. Jahrhunderts Angreifer in die Flucht schlugen. Noch heute wird jeweils im Februar eine Hühnersuppe ausgetrennt. Dazu findet im Stadthaus, ein paar Schritte vom Platz am Anfang vom Kirchbühl, der Hühnerball statt. Markant steht dieses Haus an der Ecke Kirchbühl/Hohengasse. Eine Treppe führt zu den vorgelagerten Lauben und zum heutigen Restaurant und Hotel hinauf, das 1745 als Stadthaus und Restaurant erbaut wurde. Ein mächtiger Laubengang auch auf der gegenüberliegenden Strassenseite.

Der «Schnägg» überwindet den Höhenunterschied

Das Gefälle in der Oberstadt und Richtung Unterstadt wird beim Stadthaus augenfällig. Das Kirchbühl steigt Richtung Kirche an, während die Hohengasse Richtung Unterstadt abfällt. Die Steilheit war früher noch beträchtlicher, zu sehen an den Stufen hinauf zu den Lauben und an den Geschäften, die auf der rechten Seite in den eigentlichen Kellern der Häuser sind. Für die Fuhrwerke damals eine fast unüberwindliche Stelle. Findige Bürger bauten deshalb um 1830 die Staldenbrücke und eine 400 Meter lange Strassenschleife. Wer sie sieht, weiss, warum die Einheimischen sie «Schnägg» nennen. Zu Fuss nimmt man die «längi Stäge» in die Unterstadt. «Im Winter ist sie sogar mit Gas geheizt», erklärt Bendrich Schneider stolz. Nach diesen 81 Stufen ändert sich der Charakter der Architektur: Es wird farbiger, die Häuser sind weniger hoch, und durch gemauerte Hauswände wirken sie weniger mächtig als in der Oberstadt. Das Wohnquartier der Arbeiter und des Gewerbes, durchzogen von Wasserkanälen.

Innovative Burgdorfer investieren in ihre Stadt

Die Burgdorfer gehen sorgfältig mit ihrem Erbe um. Die Auflagen für Um- und Aus-

bauten sind entsprechend streng. Doch dank innovativen Burgdorfern entstanden eigentliche Leuchttürme in historischen Bauten. Das Stadthaus zerfiel immer mehr. 1997 ging es an den Unternehmer Willy Michel über. Der gebürtige Burgdorfer liess das Haus in altem Glanz renovieren. Seither ist das Tafeln und Logieren in dem historischen Gebäude wieder möglich. Die Möblierung besteht zum Teil aus echten Antiquitäten aus diesem Zeitraum.

Willy Michel ist auch Kunstmäzen. Ohne ihn gäbe es das Museum Franz Gertsch nicht. Der 2002 vollendete Museumsbau bildet einen architektonischen Kontrapunkt zu den Patrizierhäusern der Oberstadt. Zwei Langnauer Architekten stellten hier zwei Kuben aus glattem Sichtbeton in einem rechten Winkel zueinander auf.

In der Schmiedengasse musste ein Warenhaus aus wirtschaftlichen Gründen schliessen. Die Stiftung Lebensart übernahm das Gebäude. Nach aufwendigen Umbauarbeiten eröffnete sie im Frühjahr 2013 das Hotel und Restaurant Orchidee mit stilvollen, modernen Räumen. Gleichzeitig bietet es Arbeits- und Ausbildungsplätze für Beeinträchtigte.

Auch das Schloss drohte zu zerfallen oder der Öffentlichkeit entzogen zu werden. Doch was sollte mit dem Schloss geschehen, nachdem der Kanton dessen Nutzung, zuletzt als Gefängnis, aufgab? Auch dank der damaligen Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch wurde eine Stiftung gegründet, die eine umfassende Sanierung finanzierte. Seit Frühling 2020 ist es als Jugendherberge, Museum und Restaurant für alle offen. Das einheimische «Atelier G+S» hat die historischen Räume mit grosser Sorgfalt in die Neuzeit geführt.

Es gibt viel zu entdecken in dieser Kleinstadt. Wir kommen wieder. Wir nehmen Sie beim Wort, Herr Schneider. Wir freuen uns dann auch auf die Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau, die Sie uns beim ersten Besuch vorenthalten haben.

Monika Neidhart

INFOBOX BURGDORF

Burgdorf hat rund 15 000 Einwohner

Sehenswert

Oberstadt: geschlossene Häuserzeilen im Berner Spätbarock und Klassizismus. Lauben, Cafés, Spezialitätenläden.

Reformierte Kirche Burgdorf: spätgotische Pfeilerbasilika, 1490 fertig erbaut. Der Lettner aus 1512 gilt als kostbarster der Schweiz (wurde mit der Reformation in den hinteren Teil der Kirche versetzt).

Schloss Burgdorf: gilt heute als am besten erhaltene zähringische Burganlage

Unterstadt: früher Wohnquartier der Arbeiter und des Gewerbes

Museen: u. a. Museum Franz Gertsch, Schlossmuseum, Altes Schlachthaus der Luginbühlstiftung

Kulinarik

- **Stadthaus Burgdorf:** gehobene Küche
- **Widmer Confiserie und Tearoom, Kirchbühl 7:** Tearoom im ersten Stock mit Originalausstattung aus den 1960er-Jahren. Einzelne Spezialitäten, wie Marshall oder Rigoletto, gehen auf 1905 und den Gründer Adolf Nadelhoffer aus dem Elsass zurück.

Übernachten

- **Hotel und Restaurant Orchidee, Schmiedengasse 20:** ein Betrieb der Stiftung Lebensart in Bärau, die Beeinträchtigten Arbeit und Ausbildungsplätze bietet. Dachterrasse mit Panoramablick zum Schloss und in die Berner Alpen.

Aktivitäten

Ausgangspunkt für Velotouren, u. a. auf der Herzroute

Spiel dich durch Burgdorf: Mehr als 25 Spielposten quer durch Burgdorf laden zum Spielen ein.

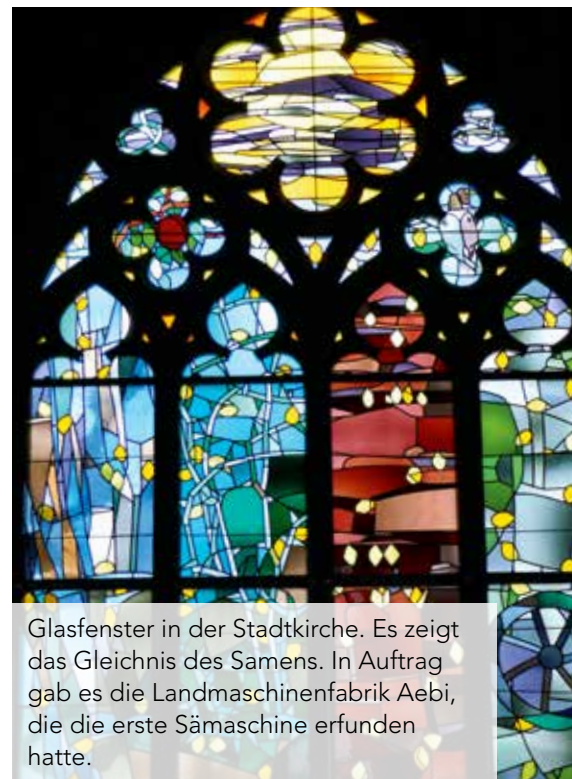
www.spiel-dich-durch-burgdorf.ch



Das Bild von Burgdorf wird durch die Zähringerburg auf dem Felsporn geprägt.



Blick von der Schmiedengasse hinauf zum Kirchbühl und einem Zunfthaus, das in Privatbesitz ist.



Glasfenster in der Stadtkirche. Es zeigt das Gleichnis des Samens. In Auftrag gab es die Landmaschinenfabrik Aebi, die die erste Sämaschine erfunden hatte.

Das Fresko stellt das Verteilen der Hühnersuppe dar zu Ehren der wehrhaften Burgdorferinnen.



© FOTOS: MONIKA NIEDHART